

der Erbauung, etwas behindert von der Schleppe der konventionellen Verbeugungen. Rampolla spräche für sich allein eindringlich genug. In auffallender Fügung, sozusagen sine patre et matre, statt dessen berührt von einer geradezu charismatischen Liebe zur Kirche und zum Papst, bestimmt er sein Leben zu einer reinen und demütigen Hingabe an sie. So zerbricht er denn auch nicht an dem starken Geist Leos XIII. noch an dessen Zielen. Leos Werk und Leos letztes Wort an seinen vierten und letzten Staatssekretär sagen dasselbe: „Wir haben zusammen gearbeitet.“ Und nun beginnt die Vereinsamung seiner Persönlichkeit zum großen Alleinsein mit Gott. Vom päpstlichen Thron weggeschoben, vom höchsten Dienst entbunden, angefeindet statt des toten Leo, wächst Rampolla zur Heiligkeit heran. Sie spricht aus größter Befriedigung, die sich natürlich sicher gibt und in der Armut daheim wird, aus starkem Schweigen, aus unverminderter Dienstfertigkeit, aus einer Gottinnigkeit, die sich je länger je weniger zu verbergen vermag. Daß die Lebensbeschreibung davon erzählt, daß sie für den schweigenden Dulder das Wort nimmt, dafür sei dem Verfasser herzlicher Dank! — Die nächste deutsche Ausgabe sehen wir gern selbstständig durchgearbeitet und weitergeführt.

E. Nachbar S. J.

Kreuz und Davidstern. Der Weg eines Konvertiten von der Thora zur Hostia. Von W. H. Friedemann. 8° (284 S.) Wiesbaden 1931, H. Rauch. Geb. M 6.50

Der Verfasser ist ein vielseitig gebildeter Mann, der sich vom Judentum auf mannigfach verschlungenen Wegen zum Christentum und zum Katholizismus durchgerungen hat. Einzelangaben über Leben und Entwicklung sind ziemlich spärlich, um so reicher aber die Schilderungen der Gesellschaftskreise, in denen er sich bewegte, und die Erwägungen, die seinen Werdegang bestimmten. Diese sind wesentlich auf die Geisteshaltung der Anhänger des orthodoxen und des liberalen Judentums eingestellt. Sie umfassen vier Gedankengruppen: den Glauben an Gott, den Glauben an Jesus Christus, die Una Sancta, das heilige Buch über Dreifaltigkeit und Messianität. Diese Betrachtungen und Untersuchungen verraten ein für einen Laien recht tiefes Eindringen in zum Teil sehr schwierige Fragen. Man braucht nicht mit allen Einzelheiten einverstanden zu sein, muß aber gestehen, daß die vielfach ungewohnten Gedankengänge lehrreich sind und einen guten Einblick in eine sonst wenig bekannte Welt gewähren. Das Buch wendet sich durchaus an

gebildete Leser und kann beim Konvertitenunterricht gute Dienste leisten.

H. Wiesmann S. J.

Astronomie

Sterne, Welten und Atome. Von Sir James Jeans, Professor an der Universität Cambridge. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Nutt. 8° (384 S.; 25 Tafeln u. 24 Abbildungen im Text) Stuttgart 1931, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M 10.—

Professor Jeans, ein theoretischer Physiker von Weltruf, hat sich seit mehr als 25 Jahren erfolgreich als Forscher auf dem Gebiete der Kosmogonie betätigt. Wenn er uns ein Buch über die Kosmogonie schreibt, dann können wir von vornherein sicher sein, etwas zu erhalten, was den allerneuesten Stand der astrophysikalischen Forschung richtig wiedergibt.

Nach einer kurzen Einführung über die Geschichte der Astronomie werden im 1. Kapitel die Methoden und Hilfsmittel besprochen, deren die Astronomen sich bei ihren Forschungen bedienen. Da die Vorgänge in der Sonne und in den Sternen ohne eine Kenntnis der Atomphysik unverstänlich bleiben müssen, ist das 2. Kapitel der Erforschung des Atoms gewidmet. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit der Zeitforschung, d. h. mit Altersbestimmungen. Das ist eine schwierige und vielfach unsichere Aufgabe. Der Verfasser mahnt deshalb zur Vorsicht (190). Er kommt zu folgenden Ergebnissen. Das Alter der Erde seit ihrem Entstehen dürfte, in runden Zahlen ausgedrückt, etwa 2000 Millionen Jahre sein (171). Das Alter unseres ganzen Planetensystems berechnet sich aus der Mondbahn zu 4000 Millionen Jahren (170). Das sind aber kleine Zeiträume im Vergleich zum Alter der Sonne und der Sterne seit ihrer Entstehung aus einem kosmischen Nebel. Für dieses Alter ergibt die Rechnung aus dem Beobachtungsmaterial 5—10 Billionen Jahre (197). Hier ist eine Billion, wie in Deutschland üblich, eine Million Millionen (47). Für die Atome in zwei kosmischen Nebeln ergibt sich ein Durchschnittsalter von rund 100 Billionen Jahren (354). Als obere Grenze für das Alter der Materie darf man mit großer Wahrscheinlichkeit 200 Billionen Jahre annehmen (356). Ebenso unvorstellbar groß sind die räumlichen Erstreckungen im Weltall. Davon handelt das 4. Kapitel. Im 5. Kapitel werden die Beobachtungsergebnisse und die Theorien über die Sterne gegeben. Über den Zustand der Materie im